

# Der Gesellschafter.

Den 12. Oktober

Beilage zum Raigolzer Intelligenzblatt.

1849.

## Württembergische Chronik.

Stuttgart, den 8. Oktober. Die folgenschwere Wendung, welche die deutsche Angelegenheit mit der Verständigung Oesterreichs und Preussens über die neue provisorische Centralgewalt von Deutschland genommen hat, erwahret sich vollständig und zeigt sich schon in ihren Folgen. Das Berliner Kabinett beginnt selber von der Dreikönigsverfassung sich zurückzuziehen und den Dreikönigsbund auf ein bloßes Schutz- und Trutzbündniß nordischer Staaten zu beschränken.

Die Württembergische Zeitung enthält gestern wieder einen längern Artikel Staatsrath Kömers, worin derselbe alle ihm in letzter Zeit vom Beobachter gemachten Vorwürfe zurückweist.

Durch einen Droschkenkutscher wurde in Stuttgart ein Reiter vom vierten Regiment zusammengefahren, dessen Zustand leider wenig Aussicht zu seiner Rettung übrig läßt.

Eine merkwürdige Natur-Erscheinung ist gegenwärtig in Tübingen zu sehen: nämlich ein schwarzer Bock ohne Hörner, welcher außer den Genitalien ein Eiter mit zwei Strichen besitzt, aus welchem eine gute trinkbare Milch gemolken werden kann. Derselbe soll nach Aussage des Besitzers schon öfters drei Schoppen Milch gegeben haben (?).

In den letzten Tagen des September wurde bei der Reparatur eines uralten Bauernhauses in Crailsheim in der Ecke unter dem Stubenboden ein Topf mit alten Thälern aus seinem Versteck vorgefunden, welcher vermuthlich aus den Zeiten des 30jährigen Krieges herrühren mag.

## Tages-Neigkeiten.

Frankfurt a. M., den 5. Okt. Gestern stottete die in Wiesbaden weilende Königin der Niederlande bei dem Erzherzog-Neichsverweser einen Besuch ab, nachdem sie denselben in Wiesbaden empfangen hatte. Die Königin nahm in Begleitung des Erzherzogs auch die Paulskirche in Augenschein. Morgen sind der König von Württemberg, die Königin der Niederlande und der Graf und die Gräfin v. Neipperg die Gäste des Erzherzogs.

Im Freistaat Frankfurt hat die zweite Lesung der durch eine konstituierende Versammlung neu beratenen Verfassung begonnen.

Im Großherzogthum Sachsen-Weimar sind Regierung und Stände ernstlich darauf bedacht, die nothwendig gewordenen Reformen in allen Verwaltungszweigen ins Leben einzuführen.

In Hamburg besteht unter einer gewissen Partei der Plan, Hamburg preussisch zu machen.

In München demolirten Soldaten vom Regiment der reitenden Artillerie in der Nacht vom 5. auf den 6. Okt. die Wohnung des Herausgebers der Leuchtkugeln, weil er eine Zeichnung in seinem Blatt hatte, welche die Oberst-

Inhaberin dieses Regiments (die Königin) zu Pferde in Uniform darstellt. Dieses scheint die Herren Artilleristen beleidigt zu haben. Es soll jedoch dem energischen Einschreiten des Stadtkommandanten gelungen seyn, die Thäter zu verhaften.

Mainz, den 7. Okt. Die Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe ist beendet. Es haben sich in Allem 155 Teilnehmer aus allen Gegenden Deutschlands, selbst aus Frankreich, Rußland und Amerika, nebst dem Erzherzoge Johann und dem Könige von Württemberg eingefunden. Zur die nachstjährige Versammlung wurde von Seiten der Land- und Forstwirthe Magdeburg und weil dort kein Weinbau sich findet, von der Sektion für Wein- und Obstbau, resp. den deutschen Wein- und Obstproduzenten, Bonn bestimmt.

In Leipzig sind zehn der gewandtesten Taschendiebe verhaftet worden. Sie waren sammtlich mit falschen Pässen versehen.

Leipzig, den 2. Okt. Das am 27. v. M. in der Dresdener Gallerie gestohlene Bild von Meku ist bereits am 28. in Leipzig wieder erlangt worden. Ein anständig gekleidetes Frauenzimmer bot es in der Kunsthandlung von Del Vecchio zum Kauf an. Hier erkannten es Kunstkenner alsbald als ein Original von Meku und Einer war bereit, den geforderten Preis von 20 Louisdor zu zahlen. Beim Nachschlagen der Kataloge machte man jedoch die Entdeckung, daß die Beschreibung eines Bildes der Dresdener Gallerie zu dem Gemälde passe. Dieß und das unsichere Benehmen der Verkäuferin führte auf die Vermuthung eines Diebstahls, und noch eine Stunde, bevor die offizielle Anzeige von dem geschehenen Diebstahl hier eintraf, hatte der Besitzer der genannten Kunsthandlung bei der hiesigen Polizei seinen Verdacht mitgetheilt. Diese nahm denn auch alsbald das Bild, die Verkäuferin und mutmaßliche Diebin und eine Begleiterin derselben in Gewahrsam.

Am Morgen des 5. Okt. ist ein Soldat, der vor einigen Wochen den Hauptmann v. Dequete in Brandenburg überfiel und ihm einen Arm zerschmetterte, in Folge des über ihn gefällten kriegsgerichtlichen Urtheils in der Hasenbaide erschossen worden.

Posen, den 30. Sept. Gestern Abend ereignete sich hier ein sehr bedauerlicher Vorfall. Zwei Soldaten erlaubten sich gegen eine von ihrem Mann und einem andern Civilisten begleitete Ehefrau grobe Ungebürlichkeiten. Der Ehemann verweist ihnen dies, worauf die Soldaten auf ihn losschlugen und nöthigen, sich durch einen Kaufmann zu flüchten. Während der Kaufmann auf das Größte beleidigt wird, weil er den Civilisten habe entwischen lassen, kommt ein Offizier, forderte die Soldaten auf, die nächtliche Ruhe nicht zu stören und sich in ihre Quartiere zu verfügen. Sie gehorchen nicht. Er sagt: Ich bin Offizier und werde euch arretiren lassen. Er fordert hierauf

einen neben ihm stehenden Hornisten auf, den einen Soldaten zu arreiren. Dieser antwortete, er werde nicht Folge leisten, denn der Hornist sey nicht vorschriftsmäßig gekleidet, er habe kein Seitengewehr. Der Offizier gibt sich durch seine Uniform deutlich als solchen zu erkennen und sagt: Dann werde ich Ihn auf die Hauptwache bringen. Jener weigert sich und tadelt laut und öffentlich die Anrede des Offiziers in der dritten Person; er sey kein Er, sondern er müsse Sie genannt werden. Da nun auch auf die nochmalige Aufforderung wiederum der Gehorsam verweigert wird, bedroht der Offizier mit seiner Waffe den Soldaten, Gehorsam verlangend. Dieser wird indeß nicht nur hartnäckig verweigert, sondern auch thätlicher Widerstand entgegengesetzt, worauf der Offizier sich genöthigt sah, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Von einem Hiebe verlegt, stürzt der Soldat zu Boden. Sein Begleiter verläßt ihn nicht, fordert ihn vielmehr auf, mit ihm heimzukehren; er springt indeß auf, dringt mit einem Stein bewaffnet auf den Offizier ein und versetzt ihm einen starken Schlag, daß er ebenfalls zu Boden stürzt. Durch hinzukommende andere Offiziere werden beide Soldaten verhaftet und die Verwundeten in das Lazareth gebracht. Die Verlegung des Soldaten stellt sich als ungefährlich heraus, während der Offizier schwer darniederliegt.

In Baden sind neuerdings an mehreren Orten wegen angeblicher Wählerereien wieder einige Verhaftungen vorgenommen worden.

Wieder sind zwei Opfer des Rastatter Standgerichts gefallen. Die Soldaten Kilmarr von Rastatt und Kohlenbecker von Karlsruhe wurden zum Tod verurtheilt, das nicht einstimmig gefällte Todesurtheil aber vom Ministerium bestätigt und sofort vollzogen. Gegen mehrere andere wurde die 10jährige Zuchthausstrafe ausgesprochen.

Rastatt, den 8. Oktober. Diese Nacht wurden wir durch drei Allarmschüsse aus dem Schlafe geweckt. 15 Gefangene wußten aus dem Blockhause, worin sie saßen, zu entkommen, gelangten in die Minen, von wo sie am Ende eines Ganges derselben einen Brunnen aufwärts trieben und so entflohen. Es wurden sogleich Patrouillen nach allen Seiten ausgesandt, um ihrer wieder habhaft zu werden. Die meisten derselben sind ohne Fußbedeckung und Kleider fort; man hat wenigstens Schuhe und Kleider in dem Minengange gefunden.

Basel, 6. Okt. Diesen Morgen sind die Kanonen, welche von den badischen und rheinbayerischen Insurgenten nach der Schweiz geschleppt und hier verwahrt worden sind, wieder nach der badischen Gränze abgeführt worden.

Der bisher unzugängliche Monte-Rosa ist diesen Sommer zum ersten Mal erstiegen worden, und zwar von Prof. Ulrich von Zürich und G. Studer von Bern. Den bedeutendsten früheren Versuch zu diesem Wagniß machte der bekannte General Welden.

Nach Privatberichten aus Komorn erfolgte der Abzug starker Ungarn-Abtheilungen am 3. und 4. theils zu Wasser, theils zu Land mit größter Ordnung und Ruhe.

Die Zufuhren an erbeutetem Kriegsmaterial, welches nach Arad geschafft wird, dauern noch immer fort. Man spricht von 400,000 Stücken Handwaffen aller Art, welche daselbst bereits aufgespeichert seyen; dann von 400 Stücken, die von den Ungarn größtentheils serbischen und romanischen Gemeinden abgenommen wurden, um daraus Kanonen zu gießen.

Eben eingehende Berichte aus Biddin bestätigen die

Nachricht über eine Verabugung, welche an Kossuth begangen wurde. Die ihm geraubte Baarschaft und Pretiosen betragen nach der Angabe 50,000 fl. — Ebenso verläßlich wird in obigem Berichte gemeldet, daß unter den zum Islamismus übergetretenen Flüchtlingen Bem und Dembinsky an der Spitze stehen. Außerdem sind noch 25 andere Individuen übergetreten, welche sonach des Schutzes des Sultans versichert sind und nicht ausgeliefert werden können.

Unter den neuesten, in Pesth verkündeten Kriegsrechts-Urtheilen bemerkt man die Verurtheilung mehrerer Schneider zu einjähriger Stockhausstrafe wegen Lieferung von Monturen an die Ungarn.

In den vielen Hochöfen und Eisenwerken der Ungarn wurden seit längerer Zeit Bomben-, Granaten-, Kanonen- und Hohlkugeln erzeugt und in großer Menge abgeliefert. Der russische Major Lewartowski hat bei seinem Vorrücken gegen tausend Centner von diesen in letzterer Zeit erzeugten Kugeln aufgefunden, in Beschlag genommen und verfügt, daß die diesfälligen neu erbauten Etablissements zerstört werden.

In den Spitalern vor Komorn sollen nahe an 10,000 Mann Destreicher darniederliegen.

Der Handel zwischen der Türkei, Rußland und Oestreich scheint seiner friedlichen Beilegung nahe; Oestreich wenigstens sucht sich allmählich daraus zurückzuziehen.

Reisende, welche am 22. Sept. Konstantinopel verließen, haben die Nachricht mitgebracht, daß an diesem Tage an mehreren Punkten der Stadt revolutionäre Bewegungen ausgebrochen seyen. Russische Agenten sollen dieselben angezettelt haben. Aber das Volk wandte sich in seiner Wuth augenblicklich gegen die in Konstantinopel wohnenden Russen; bei der Abfahrt des Dampfschiffes sah man einen ziemlich bedeutenden Brand, und die Reisenden, nach der Lage urtheilend, vermutheten, es sey das russische Gesandtschaftshotel.

Die Kardinäle in Rom haben befohlen, Kanonen im Gewicht von 12,000 Pfund zu Glocken umzugießen, da die eingeschmolzenen Glocken nur 7000 Pfund betragen, so machen die Glockenthürme einen namhaften Gewinn bei der Revolution.

Oberst Frapoli, gewesener Bevollmächtigter der römischen Republik zu Paris, ist am 6. Oktober in seiner Wohnung zu Paris verhaftet worden, nachdem die Polizei ihm lange vergeblich nachgespürt hatte. Er wird als Mitverfasser eines Aufrufs an das französische Volk zu Gunsten der römischen Republik und als Theilnehmer an dem Attentat vom 13. Juni verfolgt.

Der Marschall Sebastiani, durch den tragischen Tod seiner Tochter, der Herzogin und ihres Mörders, des Herzogs von Praslin, natürlicher Vormund der hinterlassenen Kinder, verkauft gegenwärtig die hinterlassene Erbschaft und setzt den Verkauf der Immobilien (worunter auch der Palast in der Vorstadt St. Honoré, der Schauplatz der blutigen That) ununterbrochen fort.

Eine allgemeine freudige Theilnahme hat in England die Kunde erregt, daß die seit Jahr und Tag verschollene Expedition des berühmten Nordpolreisenden, Sir John Franklin, wohlbehalten, wenn auch von Eismassen belagert, in der Prince Regentebucht liege. Eingeborene haben die Schiffe und die Mannschaft vergangenen März dort gesehen und so beschrieben, daß man in England kaum noch einen Zweifel an der Wahrheit dieser Aussage zu begeben scheint. Der Kapitän Parker, der auf seiner Reise in den

nordischen bis zu S welches f ausdehnte

Ein Freund um Rath zählte de Stück D mahls M vergessent ein Stück schleifend nun: Jit und wen fragte, Meszer Freund welche d Ihr nich vielleicht aber ein so könnt Weise ib Schaden will sog Freiheit Gemabli diesen A sen Spie Meszer Advokate nen pffiff Gewürz nen Triu der Mes noch im denkend, Brief üb Freunde, der die 36 Kreu

He, Schlaf? Freitag Sebastia 1755, j er am S überging den jän und kop Pfeifchen selbe mi an schri zu, um Kirchwe eder

nordischen Gewässern hiervon hörte, versuchte, Ende Juli, bis zu Sir John Franklin zu gelangen, aber ein Eisfeld, welches sich vor der Crofers Bai bis zur Admiralsbüchse ausdehnte, machte ihm dies unmöglich.

Ein Metzger in London besuchte dieser Tage seinen Freund, den Advokaten, um ihn wegen folgender Sache um Rath zu fragen. Eine Dame betrat gestern, so erzählte der Metzger, meinen Laden, um ein recht schönes Stück Ochsenfleisch zu kaufen, bestimmt für ihres Ehegemahls Mittagstisch. Ihr Lieblingshund, der sie begleitete, vergessend Recht und Schicklichkeit, zog von dem Tisch ein Stück Fleisch herab, und es auf der Diele umerschleifend, beschmutzte er es mit Sand. Die Frage ist nun: Ist die Dame gehalten, mir das Fleisch zu bezahlen und wenn so, wie viel kann ich fordern? Der Advokat fragte, ob die Dame eine gute Kundin sey, und als der Metzger dieß bejahte, fuhr er fort: Ich würde Euch als Freund raten, die Zahlung der 4 Gulden 30 Kreuzer, welche das Fleisch kostet, nicht zu erzwingen, weil, wenn Ihr nicht allein die Kundschaft der Dame, sondern auch vielleicht die ihrer Freunde verlieren könntet. Wenn Euch aber einmal der Mann dieser Dame in den Weg kommt, so könntet Ihr diese Gelegenheit benutzen und in bösslicher Weise ihm die Sache erzählen, gewiß er wird Euch Euern Schaden ersetzen. Wahrhaftig, Sie haben Recht. Ich will sogleich Ihren Rath befolgen und nehme mir die Freiheit Ihnen mitzutheilen, daß Ihre eigene werthe Frau Gemahlin es war. Der Advokat, obgleich sichtbar auf diesen Ausgang nicht gefaßt, machte gute Miene zum bösen Spiel und zahlte lachend 4 Gulden 30 Kreuzer. Der Metzger ging schmunzelnd nach Hause, stolz darauf, dem Advokaten eine Nase gedreht zu haben. Er erzählte seinen pffiffigen Streich triumphirend dem Nachbar Conditior, Gewürzhändler und Apotheker, und diese stimmten in seinen Triumphgesang mit ein. Den andern Morgen stand der Metzger, sein Pfeisfchen dampfend, in seiner Thür, noch immer mit Schmunzeln an seinen klugen Streich denkend, als sich der Briefträger ihm naht und ihm einen Brief überreicht. Er erblickt ihn, er war von seinem Freunde, dem Advokaten und enthielt eine Rechnung, auf der die Worte standen: Für Raththeilung 12 Gulden 36 Kreuzer.

### Die letzte Tortur in Preußen

Wie ihr möget die Karten mischen.  
Ordnen und wägen, gebet Acht!  
Leise tritt ein Ereigniß dazwischen  
Das eure Weisheit zu Schanden macht.

He, alte Ulrichsen! schläft sie denn heute den ewigen Schlaf? warum so spät, ist bei ihr und Dirren der lange Freitag angebrochen? also rief der Altgeselle des Schusters Sebastian Kremm, Sonntag früh 9 Uhr, den 13. Mai 1755, zum Fensterlein seiner alten Nachbarin hinauf, als er am Hause Nr. 17 der Holzgartenstraße zu Berlin vorüberging, und die wohlgenährte Kaze innerhalb der Scherben jämmerlich miaunnen hörte. Keine Antwort erfolgte und kopfschüttelnd ging er seiner Wege und stopfte sein Pfeisfchen wohlgemuth mit dem edlen Kraute, zündete dasselbe mit einer glühenden Kohle bei Backer Pfäfflinger an Schritt mit ganzem Wochenlohn dem hallischen Thore zu, um auf dem zwei Stunden entlegenen Dorfe Jütter Kirchweibe zu halten, von wo er erst spät in der Nacht wieder heimkehrte. — Den andern Morgen, nachdem der

Altgeselle erst spät aus dem Bette geschlüpft und wenig Lust zum Schustern hatte, kleidete er sich an, um die Freiheit auch heute wieder zu genießen. Als er aber die Thüre des Hauses der Nachbarin noch verschlossen sah, sprang er die steinerne Stufen in lustigem Bloumontagbumor hinauf, klopfte und rüttelte an der Thüre und dem Fensterlein. Es war aber Niemand um die Wege, der ihm Antwort gegeben hätte, als die schon gestern bemerkte Kaze. Wunderlich! wunderbar! sagte er zu sich selbst, ist doch die Alte des Abends die Letzte in der Stadt, die zu Bette geht und Morgens die Erste, die den Hausseggen singt, wo maq sie nun seyn, seit zween Tagen? wenn ihr nur kein Unglück begegnet ist; sibt immerbin ein so rechtlich Weible gewesen, so lang ich sie kenne! Auch den alten Bücherwurm, den Hauslehrer Dirx, sehe und höre ich nicht. Vielleicht hat ihn das Elend zum Bräutigam gemacht, daß er mit seiner Wirbin auf der Brautreise ist. Ist alles möglich, sibt alles möglich in unsern Tagen; es geschieht nichts Neues mehr unter der Sonne! Mit solcherlei Reden hüpfte der Schuster die Staffel wieder hinunter und bog in die neben anstoßende Schenke, um einen guten Kümmel nebst einem Butterschnittchen zu genießen. Hier nahm er Gelegenheit, dem Wirth seine Beobachtungen mitzutheilen und über die Alte und ihren Miethsmann leichtfertig zu spotten. Auch der Bäcker meinte, daß es ihm jetzt erst einfalle, wo seine Nachbarin seyn möge, die ihm seit drei Morgen untreu geworden. Solcherlei Reden veranlaßten einen Vierteldiener, sich von der unheimlichen Stille im bezeichneten Hause zu überzeugen. Er fand alles bestens verschlossen; Rufen und Klopfen war umsonst und mit großer Unheimlichkeit schrie die Kaze immer noch in den innern Räumlichkeiten. Der Vierteldiener begab sich sofort zu dem Polizei-Kommissär, und dieser ging erst den vierten Tag an den Ort, weil er sich nicht für berechtigt glaubte, in ein Haus gewaltsam einzudringen, das möglicherweise von seinem Eigenthümer auf einige Tage beliebig verlassen wurde; es habe Niemand die Pflicht, von einer Reise, sei selbe auf kurz oder lang, jemand Anders Anzeige zu machen. Als aber einige Hunde in der Nähe des fraglichen Hauses zu heulen anfangen, und die allgemeine Stimme dahin ging, daß die Ulrichsen nebst ihrem Miethsmann gewiß gestorben seyn müßten, machte er sich mit einem Schlosser auf den Weg. In wenigen Minuten waren die lästigen Riegel von ten kraftigen Schlägen locker gemacht und die gefangene Kaze flog pfeilschnell aus der geöffneten Stube, in welcher durchaus keine Unordnung sichtbar war. Nun verfügte sich der Polizeimann in die Nebenkammer, welche ein Fenster auf ein kleines Gärtchen und Kartoffelland hatte. Hier lag die alte Wittwe mit neuem Bindfaden erdroffelt auf ihrem Lager, all ihrer Habseligkeiten beraubt; wertlose Gegenstände lagen zerstreut umher und wohin das Auge blickte, ersah es Spuren gewaltsamer Handlungen. Die Entseelte war augfällig schon seit vier Tagen vom Leben zum Tode gebracht gewesen; denn sie moderte schon sehr stark. Der Polizei-Kommissär ließ den Bindfaden, welcher der Unglücklichen um den Hals geschlungen war, vornen aufschneiden und nahm die Lösung zur Hand. Hierauf legte man die Leiche der Länge nach aufs Bett, und betrachtete dann die weitem Gegenstände, welche und wie sie in der Kammer umherlagen. Auf dem niedern Wandschrank lag die abgebrochene Klinge eines Federmessers, ein kleiner Knäuel unbenützten Bindfadens, meh-

vere zerrissene Papiere, ein Windsächer und ein Gebetbuch, das das Abendlied aufgeschlagen hatte:

Der Abend hüllt das schöne Land  
In immer schwärzeres Gewand,  
Bald steht wir ganz im Dun'eln;  
Die Erd ist kalt, hat keinen Schein;  
Wir müssen stets im Finstern seyn,  
Wills nicht von Oben sunfelseln.

Mein Auge hat kein eignes Licht,  
Von selber, Vater, sieht es nicht;  
Du bist des Lichtes Quelle.  
Nur wer mit gläubigem Gemüth  
Nach deinem ewigen Lichte sieht,  
Dem wird das Auge helle.

Die Wolken hängen tief und  
schwer,  
Und von dem ganzen Sternenherr  
Ist heut kein Strahl zu sehen.

Dem Tage ist sein Bett gemacht;  
Auch ich muß in die finstre Nacht,  
Und kann ihr nicht entgehen.

Ein Schauer geht aus ihrem Thor  
Mit süßer Ruh zugleich hervor,  
Umsängt das süße Leben. —  
Verrost, mein Herz! du brauchst der  
Ruh,

Schließ du mit Gott dein Auge zu!  
Er wird Licht wieder geben.

Befehl die Seele Gott dem Herrn!  
Das Morgenroth ist uns nicht fern,  
Wer wollte sich bet-üben?  
Nehmt still und freudig gute Nacht;  
Des Heilands ewiges Auge wacht,  
Schläft wohl, all unsre Lieben!

Ein unsägliches Schrecken erfüllte bei dem jammer-  
vollen Anblick die beigelaufenen Nachbarn und sonstigen  
Personen. Kein Auge blieb trocken; denn die Todte war  
ein frommes, rechtschaffenes und gottesfürchtiges Weib.  
Den Armen war sie mehr, als sie fast seyn konnte, und  
nun ein solches Ende zu finden, das war allen unerklär-  
lich, indem man wußte, daß sie wenig Schatz im Besitz  
hatte, auch sich kümmerlich zuweilen nähren mußte. Je-  
dermann zerbrach sich den Kopf, wer etwa die Schreckens-  
that an der unglücklichen Wittwe ausgeübt haben möchte;  
immer aber konnte nicht einmal die leiseste Muthmaßung  
ausgesprochen werden. — Ploßlich rief der Schreiner-  
meister Israel Japfen: Wo ist denn auch der Hauslehrer  
Dirren hingekommen, der bishero bei der Ulrichsen ge-  
wohnt hatte im Hinterstüblein. Hab auch diesen schon  
seit acht Tagen nimmer aus diesem Hause gehen sehen,  
obgleich ich nachst über wohne und taglich mit ihm ge-  
sprochen habe, bis auf letzten Samstag! — Was sagt  
Ihr da, Meister Japfen? fragte der Polizei-Kommissar  
den Retenden. Ich sage, erwiderte dieser, daß ich auch  
seit sechs Tagen den Informator Dirx nicht mehr aus  
diesem Hause aus- und eingehen seh, der bei Ulrichsen  
schon viele, viele Jahre in Liebe ist und im Hinterstüb-  
lein logirte! In welchem Stüblein? Zeigt es mir, Mei-  
ster! sagte der Beamte weiter. Und als sie an das wohl-  
bekannte Stüblein kamen, war dasselbe verschlossen und  
Niemand gab auf Rufen noch Pochen Antwort. Deffnet  
auch diese Thüre! rief der Kommissar dem noch anwesen-  
den Schlosser zu, und in wenigen Augenblicken war dieser  
Befehl erfüllt. Die Thüre that sich auf. Hier aber sah  
man keine Spur von Gewalt; das Bett war sorglich auf-  
geschüttelt, die Stube reinlich gefehrt, die Fensterflügel  
standen geöffnet, die Käden jedoch bestens verschlossen. Auf  
dem Tischlein lag ein Federmesser, woran die Klinge ab-  
gebrochen war, nebenan ein Schuldschein von fünfzehn  
Thaler, auf Ulrichsen lautend und von Dirren geschrieben  
und unterschrieben. Die wenig vorhandenen Habseligkeiten,  
Bücher und Scripturen waren in bester Ordnung, und  
am Bette sah man, daß der Bewohner wenigstens in  
letzter Nacht nicht darin geschlafen hatte. Der Kanarien-  
vogel war noch frisch und gesund, allein seine Nahrung  
bis auf das letzte Korn verzehrt, nebst jedem Speiszeu-  
im Käfig. Hieran war abzunehmen, daß seit mehreren  
Tagen der Bewohner dieses Zimmers nicht zugegangen  
seye. Die ganze Sachlage wurde aufs Genaueste zu Pro-  
tokoll genommen, und während dieß geschah, murmelte  
es durch die immer größer werdende Menge der Neugierig-

gen: Wenn Dirx der Mörder wäre und sich flüchtig ge-  
macht hatte!? Ja, wenn der der Mörder wäre, dann  
glaube ich an keinen Gott im Himmel mehr! Und ich  
setze mein Leben daran, daß der ehrliche Informator kein  
Hühnchen beleidigt, viel weniger einen Mord an seiner  
Wirtbin begeben kann! Es kann alles möglich seyn; es  
geschieht nichts Neues unter der Sonne! also riefen die  
Stimmen durcheinander, zehend und zweifelnd. — In-  
mitten dieses Gewirrs sah man den vermifsten Informator  
durch die Gartenthüre treten, und müd, als kame er von  
einer Reise, mit einem Päckchen unter dem Arme, ruhig  
seiner Herberge zuwandern. Aengstlich betroffen fragte  
der Bekommene nach der Ursache des Tumults; worauf  
man ihn alsbald in die Schlafkammer seiner Wirtbin  
führte und ihre Leiche ihm zeigte. Kalter Schauer durch-  
schüttelte seine Glieder und über sein mehr und mehr er-  
blaffendes Gesicht rollten große Schweifstropfen; sein Mund  
bebt, seine Kniee zitterten und kraftlos sank der Mann  
vor der Leiche zusammen. Als sich der Geschwächte wie-  
der erholt hatte, machte der Kommissar einige Fragen an  
den Informator, welche er aber so verwirrt beantwortete,  
daß sich der Beamte für verpflichtet hielt, ihn als Gefan-  
genen zu erklären, und auf das Kriminalgericht mitzu-  
nehmen. Dirx wollte einige Worte zu seiner Vertheidigung  
sagen, aber es wurde ihm gar kurzer Bescheid gegeben.  
Durch eine große Menge Volks wurde er abgeführt und  
alsbald als der maßpflichtige oder gar gewisse Mörder  
der Wittve bezeichnet. Stumm wandelte er dahin, ohne  
ein Auge aufzuheben, so sehr war er betroffen, und legte  
dadurch das Gewicht der Blutschuld sich gleichsam selbst  
auf. Nachdem man den Gefangenen bis aufs Hemd aus-  
gezogen, und Alles, was er hatte, aussuchte und seine  
wenigen Effekten genau beaugenscheinigt hatte, wuchs der  
Verdacht immer mehr und mehr. Auf dem Leibe trug  
er ein Hemd, das mit A. D. schwach leserlich bezeichnet  
war; ebenso war das Hemd, das er in seinem Bündel  
hatte, bezeichnet. Sodann trug er eine Uhr bei sich, einen  
zerbrochenen Spiegel, 7 Thaler Courant, und 11 Groschen  
Münze in einem ledernen Beutelchen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### E i f e r s u c h t.

Ein Kaufmann in Kadix erhielt die traurige Nachricht,  
daß sein einziger Sohn mit einem reich beladenen Schiffe  
an der afrikanischen Küste zu Grunde gegangen sey. Er  
floh in seinem Kummer alle Gesellschaft, und nur noth-  
gedrungen ging er nach einigen Monaten wieder auf die  
Börse, von wo er aber schnell wieder nach Hause eilte.  
Er kam ganz traurig in das Zimmer seiner Gattin geschli-  
chen. Aber da saß ein Jüngling bei ihr, in äußerst trau-  
lichem Gespräche mit ihr befaßt; Beide waren so darin  
vertieft, daß sie seinen Eintritt nicht bemerkten. Sein  
Herz entbrannte in eifersüchtiger Wuth, er glaubte seines  
Lebens letztes Glück zertrümmert. Sein Auge rollte glü-  
hend umher. Unglücklicher Weise erblickte er einen Dolch.  
Ihn sehen, ergreifen, rasch auf die sich Amarmenden los-  
stürzen, sie durchbohren — war das Werk eines Augenblicks.  
Da sanken sie hin; noch einen Blick warf er auf sie und  
dieser Blick gab ihm die Hölle. Sterbend breitete der  
Jüngling, den er ermordet hatte, seine Arme nach ihm aus.  
Es war sein geliebter, als todt beweinteter Sohn, der sich  
aus dem Schiffbruch gerettet hatte.